

# KRIEG GEGEN ISRAEL : Wir wurden alle angegriffen

- VON SERGEY LAGODINSKY
- -AKTUALISIERT AM 12.10.2023-18:18



## Bildbeschreibung einblenden

Trauernde bei der Beisetzung eines jungen Paares, das von der Hamas ermordet wurde Bild: Reuters

Ausgerechnet in Deutschland lebe ich seit dreißig Jahren einen jüdischen Traum. Das Gefühl, dass uns im Angesicht des Terrors im Zweifel niemand zu Hilfe eilt, erschüttert unsere Träume und zerstört die Zukunft. Ein Gastbeitrag.

- MERKEN

• 29

•

•

- 
- 
- 
- 

4 Min.

Ich sitze in Japan und schaue in die Sonne. In meinem Rücken diskutiert das Globale Forum der UNO über die Fragmentierung der digitalen Welt. Vor mir kreist ein Greifvogel über dem Tagarkaike Park. Dort, wo ich zur Sonne schaue, liegt Kamtschatka. Sibirien ist hier viel näher als Brüssel. Wenn man auf der Karte die Region in Richtung Europa rauszoomt, sieht das Japanische Meer wie eine Pfütze aus.

Auf der anderen Seite des Wassers ist ein anderes Leben. Wladiwostok. 950 Kilometer entfernt – ein Leben, was ich geführt hätte, wäre ich nicht vor dreißig Jahren gegangen. Wäre

meine Familie vor siebzig Jahren nach Sibirien verschickt worden. Mit den Güterzügen, die Stalin für die Juden vorbereiten ließ. Aber Stalin ist dann doch vorher tot gewesen. Und gegangen bin ich auch. Nach Deutschland.

## Ich schaue ungläubig auf mein Leben

Es ist die Ironie der Geschichte: Ausgerechnet in Deutschland lebe ich seit dreißig Jahren einen jüdischen Traum. Freiheit, Demokratie und eine Selbstverständlichkeit der gesellschaftlichen Mitgestaltung. Eine Chance, aus dem Partikularen meiner Biographie das Gemeinsame für uns alle zu basteln. Manchmal schaue ich selbst ungläubig auf mein europäisches Leben. Wie hoch war überhaupt die Wahrscheinlichkeit, dass ich dieses Zeitfenster der Geschichte erwische.

Das ist wie zwischen zwei aufeinander zurasenden Zügen hindurchzuspringen, zwischen zwei Kugeln durchzurutschen, zwischen zwei Massakern. Der Holocaust hat mich nicht verhindert. Die sowjetische Kindheit hat mich nicht deformiert. Russlands moralischer Verfall hat mich nicht zum Komplizen des neuen imperialen Schlächters gemacht.

## Ewig neugeborener Demokrat

Nein. Es war anders: Die Perestroika öffnete mir damals die Augen und den Kopf. Seitdem laufe ich mit dieser offenen Fontanelle durch die Welt, wie ein ewig neugeborener Demokrat, mit dem Lächeln der Dankbarkeit auf den Lippen: „danke für meinen ganz persönlichen Zufall der Geschichte – mein Leben in Demokratie“. Meine Fontanelle der Freiheit strahlt wie eine Kippa auf meinem Kopf. Das neue Judentum heißt unsere demokratische Chance.

Als wir damals gingen, gingen viele, nur einige sind geblieben. Ein Teil der Familie schreibt mir nun aus Israel. Sie schreiben aus Bunkern, sie schreiben aus Wohnungen mit verriegelten Türen. Draußen lauert die Hamas. In der Ukraine schauen Freunde gebannt auf Israel, während es Bomben auf sie selbst hagelt. Sie schauen auf das verstümmelte Festival in Re'im und erinnern sich an Butscha. Nicht einmal zwei Jahre ist es her. Sie kämpfen gegen das Böse und hoffen auf die Zukunft. Auch für ihren Präsidenten heißt das neue Judentum ein Freiheitsversprechen.

Doch langsam wird es eng für unsere Zukunft. Wir erleben einen Angriff auf den Traum, den wir zu leben wagten. Ob in Israel, in der EU oder in der Ukraine. Despoten und Terroristen zerstören menschliche Körper. Aber menschliche Träume zerstören die anderen – die gleichgültigen Nachbarn, die unauffälligen Schweiger, die unterkühlten Relativierer und die vielen, die sich zu bequem geworden sind, um sich ernsthaft der neuen Realität zu stellen. Schüler, die einen Schlussstrich wollen (50 Prozent), die Jugendlichen, die Vergewaltigungen mit palästinensischen Fahnen auf unseren Straßen feiern, der selbstverliebte Politökonom aus Griechenland, der in Berlin sitzt und sich weigert, Terror zu verurteilen.

Israelische Soldaten holen geköpfte jüdische Babys aus geplünderten Häusern. Nicht nur auf der Berliner Sonnenallee feiern Menschen auf unseren Straßen Täter. Der Traum platzt. Er platzt wie die Wunden der Opfer, weil die Angriffe auf das Menschliche unerträglich sind und weil die Empathie des Menschlichen sich in unserer Umgebung so schnell erschöpft. Was bleibt, ist bestenfalls Achselzucken, schlimmstenfalls – Verständnis für die Vergewaltiger. Der Frust über das Leben ohne Zukunft sei einfach zu groß gewesen in Gaza. Oder der Frust über die Ausdehnung der NATO im Kreml.

# Gewalt und der Nichthaltung zu dieser Gewalt

Diese Kombination aus Gewalt und der Nichthaltung zu dieser Gewalt ist die tödliche Mischung unserer Zeit. Für uns Betroffene bedeutet es das Gefühl, dass im Zweifel keiner zur Hilfe eilt, schlimmer noch, der Angriff auf dich schon bald als gerechtfertigt verklärt wird. Diese Kombination ist der Sprengstoff, der Träume erschüttert und die Zukunft zerstört. Und betroffen sind nicht nur Juden, betroffen ist jeder, der den Traum von Demokratie und Aufklärung zu träumen wagt.

Diesem Angriff auf unseren Traum müssen wir uns als Juden stellen. Und auch als Christen und Muslime, als Ungläubige und Unverbesserliche. Als Demokraten jeglicher Herkunft und jeglicher Parteien. Unsere Stunde hat geschlagen, die Stunde der Aufgeklärten, die sich und die Aufklärung nicht ohne Kampf aufgeben. Diese Aufklärung ohne Verklärung ist das Gebot dieser Stunde.

Nicht verklärend, weil wir uns der Gefahr jeglichen Kleinredens der Risiken für unsere Demokratien bewusst sind, aufklärerisch, weil wir diese Gefahren, nicht nur in Terroristen und Feinden der Demokratie und des Judentums erkennen, sondern auch in unserer eigenen Bequemlichkeit, in unserem Wunsch, auch unsere eigene Demokratie zu simplifizieren, in unserer Sprache, die andere pauschalisiert und entmenslicht, so wie wir jahrtausendlang selbst entmenslicht wurden. Wir müssen bereit sein, die Aufklärung zu verteidigen, ohne sie für diese Verteidigung aufzugeben.

Wir müssen die Spreu vom Weizen trennen. Unsere Geheimdienste und Vollzugsbeamten müssen die Sicherheit gewährleisten. Stolz und selbstbewusst, weil sie es im Rahmen der Rechtsstaatlichkeit tun und weil sie es für diese Rechtsstaatlichkeit tun. Und wir alle müssen zueinander und beieinander stehen. Denn nur wenn wir uns auf unsere Kraft verlassen können, können wir unsere Demokratien noch retten, unser Anrecht auf einen Traum. Der Traum hat nur eine Chance, wenn man diesen Traum schätzt und schützt. Und hier sind wir alle gefordert. Egal wer und egal woher. Lasst uns erkennen: Der Angriff war nicht in der Negev-Wüste. Der Angriff war nicht in Butscha. Der Angriff galt nicht den anderen. Der Angriff galt uns allen! Der Angriff galt unserem Traum.